

Schule im Aufbruch Tag

16. März 2018 Arbeiterkammer

Der „Schule im Aufbruch“ Tag befasst sich dieses Jahr mit dem Thema *Innovation*. Im Vergleich zum Vorjahr als der Saal übertoll war, sind heuer weniger Personen gekommen. Die Bildungsreferentin der AK **Melitta Aschauer-Nagl** betont in ihren Begrüßungsworten die Unterstützung der AK für die Weiterentwicklung der Schulen, wo das Kind im Mittelpunkt stehen müsse und seine Stärken hervorgehoben werden sollten. Die Digitalisierung werde viel verändern.

Till Jaspert, Gründer von Creator Street und derzeit in Barcelona tätig, hält ein Referat zum Thema „Schulen von innen verändern“. Das Schulsystem früherer Jahrhunderte passe nicht mehr ins 21. Jahrhundert. Eltern wollen einerseits einen Wechsel, seien aber auch besorgt um die Zukunft der Kinder bei für sie nicht nachvollziehbaren Veränderungen. „Große Revolutionen“ seien im Alltag nicht leicht zu verwirklichen, Schulen fühlten sich oft allein gelassen.

Vier Schritte gelte es auf der Innovationsreise zu bewältigen:
Verstehen – Ideen sammeln – Lösungen vorschlagen – Präsentieren

Verstehen: Um sich mit den Problemen besser auseinandersetzen zu können, sollten Lehrer/innen und Direktor/innen erforschen, wie die Schule aus Sicht der Eltern und Schüler/innen aussieht. Eine Direktorin, die einen Tag als Schülerin in ihrer Schule verbrachte, war erstaunt, wie lange man sitzen muss, wie genau durchgeplant der ganze Unterrichtstag abläuft, dass es überhaupt keine inhaltliche Verbindung zwischen den einzelnen Fächern des Stundenplans gibt. Es wurde dann nach dem Motto „Was könnten wir neu machen“ (How might we) überlegt, wie es für die Schüler/innen mehr Freiheiten geben könnte.

Ideensammlung: Alle drei Schulpartner sollten Ideen einbringen, auch Vereine können einbezogen werden. Pädagog/innen und Verwaltungspersonal könnten die Rollen tauschen. Eine wichtige Frage sei, wie man die Eltern einbeziehen könne so dass es für sie interessant ist. Eltern bekämen ja oft nicht viel vom Schulleben mit.

Lösungsvorschläge: Wichtig sei von der Idee schnell zum Handeln zu kommen. Man sollte klein beginnen, etwa bei einer Klasse. Falls es nicht gleich funktioniert, dürfe man sich nicht entmutigen lassen. Für Eltern könnte eine Schnitzeljagd durchs Schulhaus veranstaltet werden um die Schule besser kennen zu lernen. Eltern könnten die Rolle der Schüler/innen einnehmen. Projektbasiertes Lernen wird als eine Möglichkeit der Unterrichtsgestaltung vorgestellt. Bei Projekten in Barcelona stellte sich heraus, dass die Schüler/innen involvierter waren als im klassischen Unterricht. Für Lehrer/innen erwies sich der Umstieg zum Coach als nicht ganz einfach, auch die Leistungsbeurteilung war nicht geklärt. Es gelte herauszufinden, wie man von der Diskussion der Ideen zu ihrer Verwirklichung komme.

Präsentation: Zentral sei der Erfahrungsaustausch, wie Schüler/innen befähigt werden können selbst innovativ zu agieren. Erstes Projekt war die Gestaltung des Schulhofs, wo sich die Schülerinnen und Schüler überlegen mussten, was sie selbst tun könnten ohne von anderen, z.B. Geldgebern, abhängig zu sein. Da bisher fast ausschließlich Fußball als Freizeitgestaltung dominierte, wurde der Schulhof zu einem Platz für mehrere Sportarten umgestaltet um dort „Olympische Spiele“ veranstalten zu können. Weitere Projekte waren eine Verbesserung des Speisenangebotes in der Schulküche und das Basteln eines ferngesteuerten Autos um Bullying zu vermeiden.

Im Anschluss sollen an den einzelnen Tischen verschiedene Aufgabenstellungen bearbeitet werden.

Challenge A... Individualisierung

Challenge B ... Lehrerinnen-Team
Challenge C ... Eltern
Challenge D ... Verantwortung
Challenge E ... Lernen im Leben

An meinem Tisch ging es um Challenge C.

Eltern, die einem an einer NMS aus Sicht des Schulteams entwickeltem neuen Unterrichtskonzept mit alternativer Leistungsbewertung skeptisch gegenüber standen. Kinder wurden aus der Schule genommen, die Anmeldezahlen gingen zurück, es gab negative Gerüchte über die Schule aber keine konkreten Vorwürfe.

Es sollte zunächst ein Interview mit einer Lehrerin der Schule zu den näheren Hintergründen und Umständen geführt werden, dann Ideen gesammelt und Lösungsvorschläge präsentiert werden. Die Lehrerin der Schule wird von **Martin Ruckensteiner** vom Team Schule im Aufbruch ersetzt.

Zusammenfassung des **Interviews** nach der Mitschrift von Elternvertreter **Wolfgang Paar**. Ich war mit zwei weiteren Teilnehmerinnen für die Befragung zuständig:

Die Schule hat ungefähr 300 Schüler/innen, die Eltern sind eher konservativ. Die Lehrerin ist Lerndesignerin an der Schule. Die Eltern wurden zu Beginn des Schuljahres informiert, in den Entwicklungsprozess wurden sie nicht einbezogen. Die Direktorin der Schule steht hinter dem Projekt, ebenso die Obfrau des Elternvereins. Allerdings besteht der Elternverein im Wesentlichen aus zwei aktiven Personen, Mitarbeit anderer Eltern sind für das Lehrerteam nicht wahrnehmbar. Die Klassenelternabende sind gut besucht, es kommen etwa 70% der Eltern. Die Lernfortschritte der Schüler/innen werden wöchentlich dokumentiert und nach Hause mitgegeben. Die Eltern wollen aber Noten und Hausübungen und glauben, dass die Kinder zu wenig lernen. Die Kinder fühlen sich ihrer Ansicht nach „zu wohl“. Auch die Lehrer/innen fühlen sich bei dem Projekt wohl und das Lehrer – Schüler – Verhältnis ist sehr gut. Eine besonders dominante Lehrerin, die mit dem Projekt nicht einverstanden war, hat die Schule verlassen. Zugegebenermaßen hat man sich in der Schule noch nicht viele Gedanken gemacht, wie die Eltern außer durch Informationen bei Elternabenden ins Boot geholt und überzeugt werden könnten.

Nach eingehender Diskussion und intensiver Ideensammlung einigen wir uns an unserem Tisch auf einen Aktionstag für Eltern, den die Schule veranstaltet und zu dem die Kinder ihre Eltern einladen. Ein Vorschlag für die Einladung wird von uns gestaltet. Zu dem geplanten Austausch mit den Teilnehmer/innen der anderen Tische kommt es nicht mehr da diese um 15:30 bereits alle nach Hause gegangen sind.

Zum Abschluss der Veranstaltung werden die Ideen und Lösungsvorschläge zu den fünf Challenge Themen von den jeweiligen Gruppen präsentiert.

Dr. Christine Krawarik